

HUFEISENSIEDLUNG

REALISIERUNG 1925-1933

GESTALTUNG Bruno Taut (Architektur), Martin Wagner (Architektur), Leberecht Migge (Gartenarchitektur), Ottokar Wagler (Abänderung der Gartenarchitektur)



Wie der Name bereits vermuten lässt, beinhaltet die Hufeisensiedlung einen hufeisenförmigen Gebäudekomplex, bei welchem sich die Wohnungen auf einer Höhe von drei Geschossen um einen Teich in der Mitte anordnen. Sie entstand auf dem 1920 eingemeindeten Gebiet des ehemaligen Ritterguts Britz in Neukölln nach Plänen des Architekten Taut, des späteren Stadtbaurats Wagner und des Landschaftsarchitekten Migge. Die Pläne von Migge wurden allerdings nicht originalgetreu umgesetzt, sondern von Gartendirektor Wagler abgeändert.

Nach dem Prinzip der Gartenstadtidee von Ebenezer Howard ist jedem Einfamilienhaus ein eigener Mietergarten zugeordnet. Im Gegensatz zu diesem Modell befindet sich in der Siedlung keine

Stadtkrone als Treffpunkt in der Mitte, sondern ein Teich.

Damals war das Projekt eines der ersten im Bereich sozialer Wohnungsbau und richtungsweisend für den Siedlungsbau der 1920er Jahre. Durch industrialisierte Methoden konnten die Baukosten gesenkt und so kostengünstiger Massenwohnungsbau betrieben werden. Dies wurde unter anderem durch die Standardisierung der Grundrisse erreicht. Trotz rationellem Serienbau wurde Monotonie vor allem durch die Verwendung kontrastreicher Farben sowohl bei der Außenfassade als auch der Innenräume vermieden. Zudem wird die Außenfassade durch die für Taut typischen vorgezogenen Treppenhäuser strukturiert. Heutzutage ist die Hufeisensiedlung mit ihren knapp 2.000 Wohnungen und 679 Einfamilienhäusern Unesco-Weltkulturerbe.



The Hufeisensiedlung (Horseshoe Estate) was built between 1925 and 1933 on the site of the former Britz manor in Neukölln according to plans by the architects Taut and Wagner and the landscape architect Migge. However, Migge's plans were not realized true to the original, but were modified by garden director Wagler. At the time, the project was one of the first in the field of social housing and set the trend for housing construction in the 1920s. Industrialised methods made it possible to reduce construction costs and thus to build mass housing more cost-effectively. This was achieved by standardising the floor plans. Despite rational serial construction, monotony was avoided, above all by using high contrast colours for both the exterior façades and interior.



LUSTGARTEN

REALISIERUNG ab 1573, Küchengarten 1645, Exerzierplatz 1713, Begrünung 1790, Neugestaltung 1832, Aufmarschforum 1935, Exerzierplatz 1713, Neugestaltung 1998
 GESTALTUNG Michael Hanf, Johann Sigismund Elßholtz (1645), Karl Friedrich Schinkel (1790), Peter Joseph Lenné (1832), Christian Gottlieb Cantian (Granitschale), Hans Loidl (1998)



Zwischen dem Alten Museum, dem Dom und dem ehemaligen Palast der Republik befindet sich einer der traditionsreichsten Plätze Berlins: der Lustgarten. Bereits unter Kurfürst Johann Georg wurde ein erster nachweislicher Nutz- und Küchengarten angelegt. Nach dessen Verwilderung im Dreißigjährigen Krieg wurde der Lustgarten nach niederländischem Vorbild repräsentativ angelegt. Neben einem Blumen-, Gewürz- und Küchengarten wurde die Fläche mit diversen Statuen, einer Grotte, Springbrunnen und später einer Orangerie ausgestattet. All dies musste unter Friedrich Wilhelm I. einem geplanten Paradeplatz weichen. Erst durch die Umgestaltung durch Schinkel als Vorplatz des Alten Museums erhielt die Freifläche ihre Begrünung wieder. Somit bildet der Platz heute den Auftakt für das Museumsviertel. Auf Schinkels Grundlagen entwickelte Lenné den Lustgarten weiter, bestehend aus sechs großen Rasenfeldern, einem großen Fontänenbassin und einer Granitschale mit knapp sieben Metern Durchmesser. Zu der Zeit des Nationalsozialismus wurde die gärtnerische Gestaltung erneut weitgehend beseitigt und der Garten zum Aufmarschforum umfunktioniert, wobei auch die Granitschale weichen musste. 1998 wurde der Lustgarten von dem Pflaster dieser Zeit befreit und neu gestaltet, wobei sich das Atelier Loidl eng an den klaren Gestaltungsvorgaben von Schinkel hielt. Linden wurden neu gepflanzt, eine moderne Version des Springbrunnens entstand und auch die Granitschale wurde an ihren ursprünglichen Platz zurückverlegt.



After the Thirty Years' War, the "Lustgarten" was laid out in a representative manner following the Dutch model. In addition to a flower, spice and kitchen garden, the area was equipped with various statues, a grotto, fountains and later an orangery. All this had to make way for a levelled parade ground at the beginning of the 18th century. It was not until 1790, under Karl Friedrich Schinkel, that the square received its greenery back. Peter Joseph Lenné further developed the pleasure garden on the basis of Schinkel's ideas. At the time of the National Socialist regime, the horticultural design was once again largely eliminated, and the garden was converted into a parade forum. In 1998 the pleasure garden was freed from the pavement of that time and redesigned by Atelier Loidl.

SCHINKELPLATZ

REALISIERUNG 1837

GESTALTUNG Peter Joseph Lenné (1837),

Ministerial-Baukommission (1887)

PORTRÄTSTATUEN Karl Friedrich Schinkel: Friedrich Drake (1867),

Christian Peter Wilhelm Beuth: August Kiss (1861), Albrecht v.

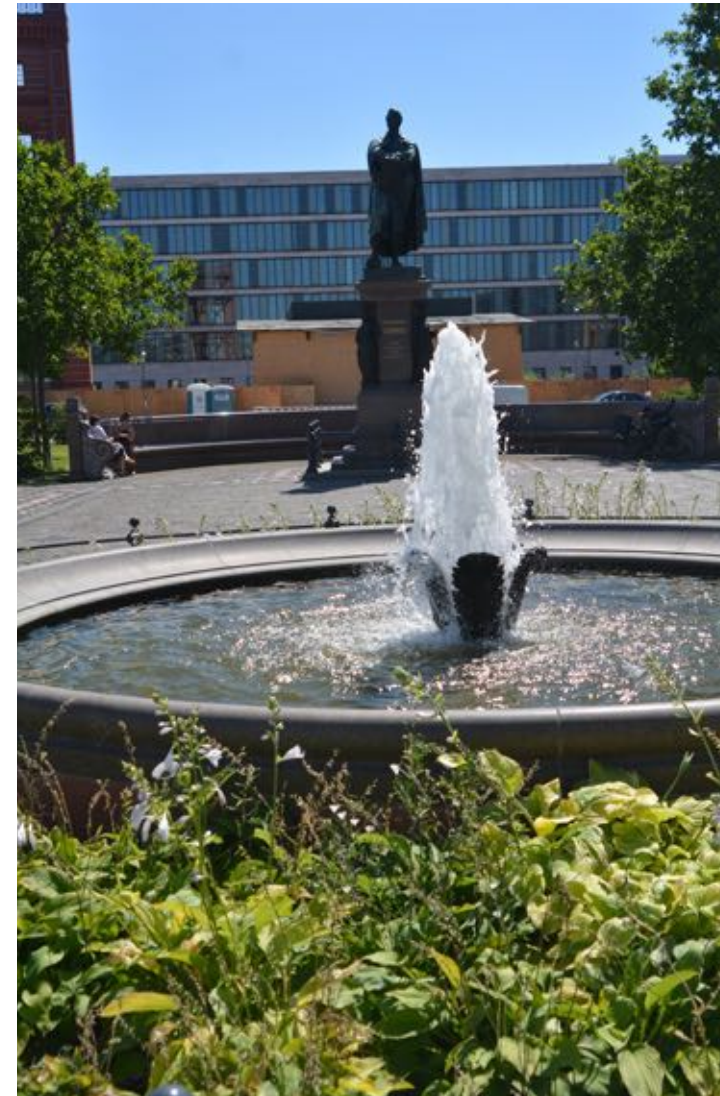
Thaer: Christian Daniel Rauch (1856)



Im Berliner Bezirk Mitte gegenüber des Berliner Stadtschlösses auf der anderen Seite der Spree befindet sich ein kaum bekannter, aber dennoch ansehnlicher Platz: der Schinkelplatz. Begrenzt wird er von Wohn- und Geschäftshäusern im Westen und dem Spreekanal im Osten. Ursprünglich befand sich der kleine dreieckige Platz an der Nordseite vor dem Haupteingang der 1834 errichteten Bauakademie von Schinkel. Deren Bauweise war zu dieser Zeit ein Novum und an die Docks in Liverpool angelehnt. Schon früh regte Schinkel an, den 1.700 Quadratmeter großen Platz auf eine bescheidene Art und Weise zu gestalten. 1837 setzte Lenné die Idee um und ein schlichter, mit wenigen Bäumen bestandener Rasenplatz entstand. Seinen Namen erhielt er erst in den 1860er Jahren nach der Errichtung dreier Denkmäler für Thaer, Beuth und Schinkel. Zu dieser Zeit war die Ehrung der verdienten Bürger im öffentlichen Raum ungewöhnlich, weshalb sie von Rauch als „erste Helden auf öffentlichem Platze ohne Degen“ bezeichnet wurden. Tatsächlich hatte es aber bereits 1837 eine Statue für Gutenberg in Mainz gegeben. Die endgültige Gestaltung erfolgte 1887 nach Plänen der Ministerial-Baukommission. In dieser Form bestand er, bis sowohl die Bauakademie als auch der Platz 1962 dem Außenministerium der DDR weichen mussten. Nach dessen Abriss kurz nach der Wende wurde die Gartendenkmalpflege mit der Wiederherstellung des Platzes beauftragt. Seit 2008 besitzt der Platz wieder seine prägenden Elemente wie die drei Skulpturen, einen Brunnen mit Fontäne und das ornamentierte Mosaikpflaster.



Originally, the small triangular square "Schinkelplatz" was located on the north side in front of the main entrance of the Bauakademie built in 1834 by Karl Friedrich Schinkel. In 1837 Peter Joseph Lenné implemented Schinkels idea of a simple lawn area with only a few trees. It was not given its name until the 1860s after three monuments were erected for Thaer, Beuth and Schinkel. The final design was made in 1887 and existed in this form until it was given up to the GDR Foreign Ministry in 1962. After its demolition shortly after the fall of the Berlin Wall, the restoration of the square was commissioned. Since 2008, the square again has its characteristic elements such as three sculptures, a fountain with a fountain and the ornamented mosaic pavement.



SCHLOSSGARTEN SCHÖNHAUSEN

REALISIERUNG ab 1664, Erweiterung 1704, Umgestaltung 1828-35, Neugestaltung Präsidentengarten 1949
GESTALTUNG Peter Joseph Lenné (1828-35), Reinhold Lingner, Hubert Matthes, Frank-Erich Carl (1949)
Gestaltung Teehaus Hans Grotewohl (1951)



Bei dem Schlossgarten Schönhausen wie wir ihn heute besichtigen können, handelt es sich um ein Gesamtkunstwerk aus drei Jahrhunderten. Er wurde gleichzeitig mit dem Bau des Schlosses Schönhausen 1664 unter Gräfin von Dohna im holländischen Stil angelegt. Nachdem 1704 eine Erweiterung des Gartens um eine Orangerie, Fasanerie und einen schiffbaren Graben stattgefunden hatte, erlebte der Park seine Blütezeit unter der Königin Elisabeth Christine. Diese nutzte das Schloss im 18. Jahrhundert als Sommerresidenz. Geprägt war der Park zu dieser Zeit von vielen Elementen im Stil des Barock. Die barocken Gartenstrukturen behielt Lenné teilweise bei, als er von 1828-35 eine Umgestaltung zu einem Landschaftsgarten entwarf. Es entstand außerdem ein blumenreicher Pleasureground mit vier Platanen, die heute noch gemeinsam mit einem Brunnen aus der Nachkriegszeit den Platz dominieren.

Als Schutz für den Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, wurde nach dem Krieg eine hohe Mauer um das Schloss herum errichtet, welche den Park in den inneren „Präsidentengarten“ und den „äußeren Garten“ teilt. 1951 entstand dort durch den Sohn des ersten DDR-Ministerpräsidenten ein Teehaus. Bei der Neugestaltung des Präsidentengartens wurden die historischen Spuren nicht komplett verwischt, sondern in die neue Gestaltung integriert. Dank einer denkmalgerechten Sanierung erinnert der Park heute stark an frühere Zeiten. Gartenmöbel von Ida Falkenberg-Liefrinck sowie Gartenkeramiken der Künstlerin Hedwig Bollhagen sind wieder in den Schlossgarten zurückgekehrt.

The Schönhausen palace garden was laid out in Dutch style at the same time as the palace was built in 1664 under Countess von Dohna. The park experienced its heyday under Queen Elisabeth Christine, characterised by many elements in the baroque style. Both Peter Joseph Lenné and later Reinhold Lingner partly retained the Baroque garden structures during their redesign. In 1835 Lenné created a flowery pleasure ground with four plane trees, which still dominate the square today together with a fountain from the post-war period. As protection for the president of the GDR, Wilhelm Pieck, a high wall was built around the palace after the war, dividing the park into the “outer garden” and the inner “presidential garden”, which was redesigned by Lingner.

